

Aufgeschnappt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz

Deutschkenntnisse der Jugendlichen: besser als ihr Ruf

Die letzte Rekrutenbefragung zum Thema Sprache (Deutsch, Standard-sprache), 1994 veröffentlicht, ergab: 20-jährige Deutschschweizer beherrschen die elementaren Schreib- und Lesefähigkeiten besser als ihre Vorgänger in den Achtziger- und Siebzigerjahren. Laut einer Vergleichsstudie im OECD-Raum, 1996 erschienen, waren die 16- bis 25-jährigen Deutschschweizer beim Lesen stärker als die älteren Befragten. «Die Sprachfähigkeiten Jugendlicher sind besser als ihr Ruf», folgert der Zürcher Sprachwissenschaftler Peter Sieber nach einer eigenen Untersuchung unter Maturanden.

Eine Tendenz ist allenfalls, dass sich der Schreibstil heutiger Maturanden dem Gesprochenen annähert: Elemente der Mündlichkeit prägen die Arbeiten heutiger Maturanden; sie haben einen emotional geladenen Erzählstil, schreiben unvollständige Sätze und benützen dabei umgangssprachliche Ausdrücke. Insgesamt sind die sprachlichen Fertigkeiten der Jugendlichen heute anders gelagert. «Bei der formalen Beherrschung der Sprache haben die Schüler abgegeben, beispielsweise bei der Rechtschreibung», so Alfred Wyler, Präsident des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer. «Dafür sind sie im Mündlichen viel gewandter als frühere Generationen.» (*«Facts»*)

Aufgeschnappt

Amtssprache Zürichdeutsch?

Ein Vorfall in tiefster Provinz hinterm Wald – möchte man meinen –, von dem der Zürcher «Tages-Anzeiger» berichtet hat:

An der Medienkonferenz der Kantonalzürcher Regierung über das Problem der Rückkehr der bosnischen Jugendlichen schickte sich Regierungspräsident Eric Honegger vor 60

Medienvertretern aus der ganzen (!) Schweiz an, Mundart zu sprechen. Von einem Journalisten gebeten, hochdeutsch zu sprechen, antwortete er, Zürichdeutsch sei laut Zürcher Regierungsbeschluss die Amtssprache an Medienkonferenzen. Widerwillig – mit der Bemerkung: «Sie zwingen uns zu einer Formalisierung» – bequeme sich der Magistrat dann schliesslich doch, in einem Deutsch zu referieren, das auch von

des Schweizerdeutschen nicht Mächtigen verstanden werden konnte.

Kein Aprilscherz, leider, sondern tatsächlich so geschehen in Zürich im Mai 1998! – Schlussfolgerung: Für

eine Wahl in den Zürcher Regierungsrat ist a) die Beherrschung des Zürichdeutschen anscheinend unabdingbare Voraussetzung und b) ungeniertes Hinterwäldlertum offenbar kein Hinderungsgrund. *Nf.*

Wort und Antwort

Zu Heft 1/98: Peter Heisch, Verkehrt herum ist auch nicht falsch

Herr Hanspeter Müller aus Basel macht im Zusammenhang mit Peter Heischs Palindrom-Beitrag verdankenswerter Weise aufmerksam auf das 1941 erschienene Buch von Eduard Renner, «Goldener Ring über Uri. Ein Buch vom Erleben und Denken unserer Bergler, von Magie und Geistern und von den ersten und letzten Dingen». Auf den Seiten 166–174 bringt Renner eine ausführliche, sehr interessante Deutung des von Heisch erwähnten magischen Quadrats SATOR-AREPO-TENET-OPERAROTAS. *Nf.*

Zu Heft 3/98: Max Flückiger, Namenliste und einige Grundsätze zu Trennungen deutschschweizerischer geografischer Namen

Bei der Schreibung geografischer Namen bleibt mir eine Frage unbeantwortet: Die Bezeichnungen der Schweizer Seen. In Deutschland (und auch im Duden) ist offenbar nur die Schreibweise *Genfer See*, *Bieler See*

usw. richtig. In der Schweiz schreiben wir aber *Genfersee*, *Bielersee* usw. So steht es auch auf den (offiziellen) Landkarten. Ist der Gebrauch dieser schweizerischen Schreibweise ein Fehler oder als Helvetismus geduldet, vielleicht sogar erwünscht? Dies auch im Schriftverkehr mit Empfängern in Deutschland? Wie halten es die Österreicher? *Hans Behrmann*

Antwort des Verfassers:

Ableitungen auf -er von geografischen Namen werden in der Regel getrennt geschrieben. Die Schreibweisen *Genfersee*, *Bielersee*, auch *Bernerstrasse*, *Badenerstrasse* usw. sind in der Schweiz allerdings fast nur so üblich, jedoch vom Duden anerkannt und aufgeführt – allerdings nicht als Stichwort. In der 21. Auflage des Duden steht nach dem Stichwort *Genfer* (dem einige Zeilen weiter *Genfer See* folgt) der Hinweis: ↑R 103, also: siehe Regel 103. Diese Regeln beziehen sich auf die Richtlinien zur Rechtschreibung, übersichtlich nummeriert und zusammengefasst am Anfang des Buches, vor dem Stich-